

Rechtspopulismus und Antisemitismus

Ein Sammelband zu den beiden wichtigsten Parteien der ‚Nationalen Opposition‘ in Deutschland und Österreich erforscht die jüdenfeindlichen Ressentiments in ihrem Gedankengut.

Stephan Grigat (Hg.): *AfD & FPÖ. Antisemitismus, völkischer Nationalismus und Geschlechterbilder* (d. i. Band 7 der Reihe Interdisziplinäre Antisemitismusforschung). Baden-Baden: Nomos, 2017.

Von Martin G. Maier.

Der hier zu besprechende Band hält nicht ganz, was sein Name verspricht: Er suggeriert durch seine Titelei, den Antisemitismus für das Hauptmerkmal der aktuellen parlamentarischen Rechten in Gestalt von AfD und FPÖ (und ihres ideologischen Umfelds) zu halten und sie damit mit einem Phänomen in Verbindung bringen zu können, das geeignet erscheint, ihre Bewegungen, Strategen und Parteien zu desavouieren und die Dauerhaftigkeit ihres Erfolges mit einem Fragezeichen zu versehen. Denn schließlich waren bislang jene Kreise, die dergleichen Ressentiment, *das Gerücht über die Juden* (Theodor W. Adorno) beförderten, um dadurch politische Gemeinschaftsbildung zu erzeugen und Wähler an sich zu ziehen, gezwungen, sich außerhalb des Vertretbaren im politischen Diskurs zu bewegen. Sie liefen außerdem Gefahr, sich strafrechtlicher Verfolgung auszusetzen. Es fehlt also vielleicht ein Wort, das den Antisemitismus insoweit näher charakterisiert, dass klarer wird, wie an sein Tabu gerührt werden konnte, ohne es allzu offensichtlich zu verletzen, sondern stattdessen Nachahmer zu ermutigen. Manöver und Ideologeme, mit deren Hilfe ein solcher Tabubruch – der die Möglichkeit des Rückzugs gleichwohl bereithält – in Angriff genommen werden kann, stellt der Band indessen in dankenswerter Deutlichkeit vor.

So heterogen die darin versammelten Beiträge auch sind und so sehr ihr analytischer Anspruch in wenigen Fällen zwischen Traktat-Stil und historischem Abriss zerrieben zu werden droht, wird die Thematik doch im Großen und Ganzen genügend erhellt, um den Reader insgesamt mit Gewinn zu lesen und ihn zum näheren Verständnis der derzeitigen beängstigenden Erfolge rechtspopulistischer Parteien in Deutschland und Österreich wiederholt zu konsultieren. Um die besondere Qualität des Buches in der gebotenen Knappheit einer Rezension darzustellen, werde ich mich weitgehend auf ein paar in der Rechtsextremismusforschung eher wenig beachtete Aspekte beschränken: Sie dienen vor allem dazu, die Bedingungen der Möglichkeit einer erfolgreichen antisemitischen Mobilisierung der Wählermassen, wie sie sich aus den Programmatiken und Aussagen der beiden Parteien und ihrer Vertreter bzw. aus deren publizistischen Umfeld destillieren lassen, vorzustellen.

Den zum großen Teil von Verständnis getragenen Umgang der AfD-Landtagsfraktion in Baden-Württemberg mit ihrem Mitglied Wolfgang Gedeon, welcher deutlich insinuierte, die Juden seien an der Zersetzung des Abendlandes schuld und würden außerdem jede ‚echte‘ Meinungsfreiheit durch gezielte Beeinflussung des Staates bekämpfen, bettet **Samuel Salzborn** in die übergreifende Strategie der ‚Deutschalternativen‘ ein, den Unterschied zwischen Tätern und Opfern, von Ursache und Wirkung in der Erinnerungspolitik einzuebnen: *Der historische Kontext soll verschwinden, die ursächlichen Zusammenhänge von deutscher Volks- und Vernichtungspolitik auf der einen und Umsiedlung der Deutschen und Bombardierung deutscher Städte als Konsequenz dieser Politik auf der anderen Seite sollen aus dem Gedächtnis herausredigiert werden, ohne dass sie jemals ernsthaft im gesellschaftlichen Diskurs reflektiert worden wären.* (S. 36) Der Fakt, dass Gedeons antijüdische Verschwörungstheorien herabgespielt und gedeckt, teilweise sogar affirmiert worden seien, verwundere daher nicht, sondern habe vielmehr geradezu Methode, denn die *Einsicht in das Offensichtliche*, wonach es sich hierbei um *völlig eindeutigen, offen und direkt artikulierten und insofern unmissverständlichen Antisemitismus* handle, hätte die *Realblockade für die gesamte Politik der AfD bedeutet* (S. 37).

Marc Grimm und **Bodo Kahmann** wollen in Erweiterung von Salzborns Einschätzungen zeigen, dass bei aller Differenzierung der rechten Programmatiken im Ein-

zelenen und trotz der mitunter ostentativen Hinwendung scheinbar gewandelter rechter Parteien zu Israel seit den 2000er Jahren keineswegs eine generelle Abkehr vom Antisemitismus stattgefunden habe. Denn bei allen Flügelkämpfen und taktisch motivierten Abgrenzungen zu extremistischen Positionen und Akteuren komme immer wieder völkisches Gedankengut ins Spiel: Seine Versatzstücke würden, wie etwa im Falle einer Bekundung Frauke Petrys von 2016, *den Begriff des Völkischen wieder positiv besetzen zu wollen* (S. 50), die breite öffentliche Resonanz erfuhr, nicht zuletzt dazu eingesetzt, um auf *antisemitisch eingestellte Wähler und Wählerinnen attraktiv* (S. 51) zu wirken und ihnen ein Signal zu geben, *dass die Partei bereit ist ihre Ressentiments zu bedienen* (S. 51).

Einem weiteren Themenfeld des antisemitisch grundierten völkischen Diskurses widmen sich die Ausführungen **Juliane Langs** zum *Feindbild Feminismus*, deren eingehende Analyse zur Ordnung der Geschlechter im Weltbild der AfD sie zu dem Schluss kommen lässt, dass nicht *die schlichte Vorstellung der sozialen Verhandbarkeit von Geschlecht* das eigentliche Zentrum der Angriffe bilde, sondern es der Partei vor allem darum gehe, *ein anti-etatistisches Verständnis von ‚Gender‘ und Geschlechterpolitik* abzuwehren. Die Feindbestimmung richte sich an einer zur Bürokratie gewordenen Agenda aus, der unterstellt werde, *ein in seiner Ursprünglichkeit intaktes gesellschaftliches Gefüge von innen her zu zersetzen*. Zu Recht erblickt Lang darin *Parallelen zu antisemitischen Bildern einer Bedrohung der gedachten Gemeinschaft durch einen inneren Feindkörper* (S. 68).

Ihre Wiener Kollegin **Karin Stögner** zeigt Ähnliches bei den ‚Freiheitlichen‘ in Österreich. Sie fragt dabei aber insbesondere nach den Verschränkungen eines Konzepts der *Volksgemeinschaft* mit dem Dispositiv der *heteronormativen Ordnung* (S. 142), so wie es etwa in dem vom FPÖ-Bildungsinstitut herausgegebenen *Handbuch freiheitlicher Politik* zum Tragen komme, das sowohl im Hinblick auf eine Auflösung der Geschlechterrollen, als auch in der Forderung nach einem homogenen ethnos von einer regelrechten *Mixophobie* (S. 143) geprägt sei, wenngleich diese Versuche einer Vereindeutigung *modernisiert und an die Debatten der Gegenwartsgesellschaft angepasst* würden (S. 143). Der *Angst vor dem „neuen Menschen“* (Titel) und seiner kulturevolutionär veränderten Geschlechtsidentität werde durch die Forderungen nach einer staatlich angeleiteten reproduktiven Steuerung des (weiblich imaginierten)

‚Volkskörpers‘ zu begegnen versucht: *durch die Kontrolle über Frauen und indem ihre Sexualität in Regie genommen wird.* (S. 147) Komplementär dazu werde die höhere Geburtenrate ausländischer Frauen im freiheitlichen *Handbuch* als Gefahr für die [*ethnische*] *Reinhaltung der Nation* gewertet (S. 147), die – gewissermaßen naturhaft gedeutete – Fertilität der Einwanderer regelrecht als Bedrohung des eigenen Volkes imaginiert. Die Einordnung dieser und anderer Befunde über das völkische Denken der FPÖ in den Antisemitismuskurs als *negativer Leitidee der Moderne* (Salzborn) trifft Stögner unter Bezugnahme auf die Autoritarismus-Studien der Forschungsgruppe um Adorno. Die rechtspopulistischen Sinnangebote ermöglichten *das Ausagieren von Ambivalenzen* (S. 156), die ansonsten latent bleiben würden: *In der Abscheu gegen das, was sich nicht fügt, gegen die Renitenten und Widerspenstigen im Geschlechtsleben, drückt sich das Walten der gesellschaftlichen Antagonismus unter der ideologischen Oberfläche der Einheit der Volksgemeinschaft aus.* (S. 156)

Wie auch in der Einleitung des Herausgebers **Stephan Grigat** wird damit auch von Stögner auf die unterschwelligsten Mechanismen verwiesen, die der *Ausweitung der Zirkulation* [des allgemeinen Wertäquivalents; MGM] *auf alle menschlichen Beziehungen*¹ folgten. Der Prozess der kapitalistischen Vergesellschaftung erweckt den Eindruck, die herrschenden Eliten würden, ungeachtet ihrer Angehörigkeit zum Arbeitnehmer- oder Arbeitgeberlager, immer nur fremdbestimmt die Agenda der internationalen Finanzwelt umsetzen: Die vom sozialen Abstieg bedrohten (oder diese Bedrohung auch nur befürchtenden) Wählerschichten fühlten sich *permanent belogen und betrogen* und kämen *gar nicht umhin, sich immer wieder dunkle Mächte zu halluzinieren, die für alles und jedes verantwortlich gemacht werden, was zwangsläufig antisemitischen Ressentiments Tür und Tor öffnet.* (S. 12) Selbst den Neoliberalismus sieht Grigat, nicht zuletzt in Gestalt der AfD seit Lucke, immer wieder auf die wesenhafte Substanz des Volkes rekurrieren: wenn er *als Fitnessprogramm für Nation und Vaterland akzeptiert* werden solle, müsse er Feindbilder bieten und Scheinlösungen aufzeigen: So suche das völkisch gefasste Elektorat sein *Heil ausgerechnet bei denen, die noch konsequentere Kürzungen fordern, diese aber mit dem psychischen Mehrwert eines aggressiven Gemeinschaftsgefühls austarieren.* (S. 13)

1 Detlev Claussen: Grenzen der Aufklärung. Die gesellschaftliche Genese des modernen Antisemitismus. Erweiterte Neuausgabe. Frankfurt/M.: Fischer, 2005, S. 45.

Den zusätzlich dabei zu Tage tretenden Hass auf die ‚unproduktiven‘ ‚Faulen‘ sieht **Heribert Schiedel** vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands in einer engen Verbindung stehen mit der autoritären Gemeinschaftsbildung, die gegen ‚Bonzen‘ und ‚Parasiten‘ oder – wie es im FPÖ-Programm bis 2011 hieß – „*internationale Spekulanten*“ (S. 112), in Angriff genommen werde. Der Grund für den nachhaltigen Erfolg eines solchen personalisierenden *Antisemitismus in Österreich* – und auch weit darüber hinaus, möchte man hinzufügen – *ist wohl der Tatsache zuzuschreiben, dass dieser nicht auf den Rechtsextremismus beschränkt ist, sondern auch die Globalisierungskritik der politischen Mitte und vieler Linker prägt.* (S. 115) Insbesondere Schiedels Beitrag macht aber auch hinlänglich bewusst, dass der gegen die Juden gerichtete Hass auf einer anderen Ebene wirksam ist und anderen psychischen Abwehrmechanismen gehorcht als der fälschlich oft als ‚Islamophobie‘ bezeichnete Rassismus, der sich gegen Menschen richtet, die aus den Ländern der ‚islamischen Welt‘ stammen: *Der ‚Jude‘ stellt den nahen, unheimlichen Anderen der säkularisierten christlichen Kultur dar, der ‚Moslem‘ ihren fremd gemachten Anderen. Im Antisemitismus besteht eine genaue Vorstellung von der Schlechtigkeit des Judentums und die einzelnen Jüdinnen und Juden werden (deduktiv) in diese Vorstellungswelt gepresst, während der antimuslimische Rassismus genau umgekehrt (induktiv) vorgeht: Er verallgemeinert, schließt vom einzelnen oder von mehreren auf alle Muslime.* (S. 116f.)

Bezeichnend erscheint in diesem Zusammenhang noch, dass die Hetze gegen die ‚muslimischen Invasoren‘ für Schiedel und Grigat durchaus den Respektbekundungen gegenüber ‚dem Islam‘ als einer Art Widerstandsbewegung gegen die pluralistische Demokratie nicht grundsätzlich widerspricht, weil der Islamismus als politisierte Religion stets als *potenzieller Bündnispartner im Kampf gegen den liberalistischen Westen* (S. 20) – und nicht zuletzt gegen ‚die Macht der Juden‘ – zur Verfügung stehe. Viel zu attraktiv erscheinen einer nicht unbeträchtlichen Zahl von Rechtspopulisten wie etwa Bernd Höcke ihre Gemeinsamkeiten mit der religiösen Rechten des Islamismus, als dass sie nicht bereit wären, ihren Kampf gegen die ‚fremde Kultur‘ der Muslime (zumindest solange diese ihren angestammten Kreis nicht verlässt), dem

Ziel einer Befreiung von der fantasierten Wurzellosigkeit, die den Deutschen von den Alliierten auferlegt worden sei, unterzuordnen.²

Martin G. Maier ist Politologe und Mitarbeiter am Projekt „Wissensgeschichte der Politologie“ bei Portal Ideengeschichte. Er promoviert zur *Intellectual history* des deutschen Konservatismus nach 1968. Im Verlag Peter Lang erschien 2011 sein Buch *Krieg als Projektion. Das Israelbild linker deutscher Printmedien zur Zeit des Gaza-Konflikts 2008/2009*.

² Vgl. dazu etwa die Dresdner Rede Höckes: „Gemütszustand eines total besiegten Volkes“. Höcke-Rede im Wortlaut, in: tagesspiegel.de vom 19.01.2017. <http://www.tagesspiegel.de/politik/hoecke-rede-im-wortlaut-gemuetszustand-eines-total-besiegten-volkes/19273518-all.html> (aufgerufen am 20.10.2017)